

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 74 (1991)
Heft: 11

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ist der Bibelgott ein Mathematiker?

In 8/91 «Gedankenspiel mit Zahlen» fragt Gsfrd. Bossart: «Vielleicht schreibt ein Leser des 'Freidenkers' eine Fortsetzung?» Da ich mich schon seit vielen Jahrzehnten kritisch mit religionsgeschichtlichen Themen befasse, erlaube ich mir einiges – diesmal aus dem religiösen Bereich – anzufügen:

Beim Lesen des Alten und Neuen Testaments (AT, NT) fällt auf, dass bestimmte Zahlen immer wiederkehren. Das sind natürlich nicht Manifestationen eines Mathematik treibenden Gottes. Diese Zahlen lassen sich aus verschiedenen Mythen ableiten. Bei der Untersuchung nach ihrer Herkunft werden Analogien zu anderen religiösen Systemen und weit zurückliegenden uralten Vorstellungen erkennbar. Vor allem sind es die Zahlen 12, 7, 4 und 3.

Die «12-Zahl»

Sie begegnet uns im NT in den 12 Jüngern Jesu, in den 12 Leidensstationen der Passionsgeschichte, in der Legende vom gelehrten 12jährigen Jesus, zu der es verschiedene Vorlagen gab¹, dem Abendmahl, mehrmals in der Joh.-Apokalypse (z.B. 21,9–27: 9mal) und in anderen Textstellen. Wie kam es dazu? Die 12-Zahl war bestimmend für die Aufstellung der Kalender. Als Grundlage diente der Lauf der Sonne durch die 12 Tierkreiszeichen und der Lauf des Mondes, der je 12mal seinen Gestaltwechsel vollzieht. Der Kirchenlehrer Augustin z.B. stellte die 12 Apostel ausdrücklich mit den Tierkreisbildern zusammen (Civ. Dei XV, 20). So erschienen sie auch vielfach auf den Kunstuhren des Mittelalters (Strassburger Münster). Ähnlich den vier

Evangelisten, verraten die meisten von ihnen auch durch ihren Namen ihre Herkunft aus dem Tierkreis (Zodius), weil sie babylonischen Ursprungs sind (Jeremias, *Babylonisches i. NT*, S. 92).

Die 12-Zahl hatte in Verbindung mit einem heiligen Mahl im Altertum eine ständig wiederkehrende Bedeutung. Im AT mussten beim Genuss der 12 Schaubrote «an einem heiligen Ort» 12 priesterliche Teilnehmer anwesend sein (3 Mose 24,5). Die Namen der 12 Stämme mit 12 Stammesfürsten, die Moses um sich sammelt, beziehen sich auf den Zodiakus (4 Mose, 1. u. 2. Kp.). Ebenso werden im «Segen Jakobs» (1 Mose 49) die 12 Söhne nach den Tierkreiszeichen charakterisiert. Der Hohepriester trug auf seiner Brust ein Schild mit 12 Edelsteinen, von denen sechs die Urim, die Lichtseite, und sechs die Tummim, die Nachtseite des Tierkreises darstellten (Josephus, *Jüdischer Krieg*, V. K.). Immer wieder begegnet uns im AT die 12-Zahl. Auch in Rom gab es 12 Priester des Mars, bewaffnet mit zwölf Schildern, die die Sonnenscheibe in ihren 12 Stationen darstellten. Dem römischen Gott Janus, einem literarischen Vorbild des christlichen Petrus, wurden 12 Altäre errichtet, die sich auf die 12 Monate bezogen.

Die «7-Zahl»

Die Sieben ist vor allem in der Apokalypse vertreten, wo sie in den 22 Kapiteln etwa 60mal vorkommt. Diese

Schrift ist nicht nur eine Missgeburt unausgegebener, krankhafter Phantasien eines religiösen Schwärmers, sondern Astraldichtung in Reinform.

In der palästinensischen und babylonischen Astrologie wurden die sieben Tage der geheiligten planetarischen Woche von Gottheiten regiert. Ihnen entsprechen die Titanen und Titaninnen der prähellenischen und keltischen Mythen. Diese wiederum glichen den sieben planetarischen Mächten, aus denen die lateinischen Namen der sieben Wochentage geprägt wurden, deren Äquivalente in den italienischen, spanischen und französischen Bezeichnungen noch erkennbar sind². In Analogie dazu beteten die alten Israeliten einen transzendenten Gott an, der aus sieben planetarischen Kräften bestand. Diese Anschauung wird auch in dem siebenarmigen Leuchter (Menorah) und in den sieben «Säulen der Weisheit» symbolisiert. Der Mithraskult kannte sieben Sakramente, wie sie auch die christliche Religion auswählte. Die Obersten der katholischen Kirche überlegten allerdings sehr lange, wie viele ihrer heiligsten Güter sie spenden sollten (Konzil Ferrara-Florenz; 1439). In Joh. 21 erscheint der auferstandene Jesus sieben Jüngern, die dann einen grossen Fischzug machen (ein späterer Einschub). Im heidnischen Rom gab es eine Gruppe von sieben Leitern von Opferfesten. Die persische Theokratie hatte sieben hohe Beamte, die den Amasha Spentas

Diesmal:

Ist der Bibelgott ein Mathematiker?	81
Dramatische Zuspitzung des Konflikts: Moskau bricht mit Rom	83
Erster Atheistenkongress in Deutschland seit 1945	84
Unterschied: Null ?	86